



**Schwäbischer Wald Leintal**

**Kurz und bündig**

**Nikolausverkauf der „Minis“ Mutlangen.** Auch dieses Jahr verkaufen die Mutlanger Ministranten echte Schoko-Nikoläuse. Diese können nach den Gottesdiensten am Sonntag, 21. November, um 18 Uhr, am Samstag 27. November, um 18.30 Uhr und am Sonntag, 5. Dezember, um 10.30 Uhr zum Preis von 3 Euro erworben werden. Mit dem Kauf wird sowohl die Ministrantengemeinschaft als auch der faire Aufbau von Kakao unterstützt.

**Jugendgottesdienst**

**Mutlangen.** Die Ministranten Mutlangen laden ein zum Jugendgottesdienst am Christkönigsontag, 21. November, um 18 Uhr. An diesem Tag werden traditionell in der Diözese Rottenburg-Stuttgart Jugendgottesdienste der katholischen Jugendverbände gefeiert. Die Mutlanger Ministranten wollen mit aktuellen Texten und der Jugendband der Seelsorgeeinheit Limeshöhe feiern und freuen sich auf Mitfeiernde.

**Adventskonzert abgesagt**

**Göggingen.** Das für den Samstag vor dem 1. Advent, 27. November, von der Evangelischen Kirchengemeinde Göggingen-Leinzell um 19 Uhr angekündigte „Konzert zum Advent“ in der Johanniskirche in Göggingen ist mit Blick auf die Entwicklung der Corona-Pandemie abgesagt.

**Kalligrafische Weihnachtspost**

**Iggingen.** Im örtlichen VHS-Programm gibt es am Samstag, 27. November, von 9 bis 17 Uhr einer Kurs „Kalligrafische Weihnachtspost“ mit der Dozentin Friederike Gaibler von dem Busche im Schulhaus in Iggingen. Das Angebot richtet sich an alle, die im Zeitalter der elektronischen Grüße ihre Weihnachtskarten liebevoll gestalten möchten. Kalligrafische Vorkenntnisse sind nicht nötig, eine schöne Handschrift jedoch von Vorteil. Bitte Verpflegung mitbringen. Eine Anmeldung ist erforderlich unter (07175) 9208-0 oder E-Mail anmelden@gmuender-vhs.de.

**Polizeibericht**

**Reh wird beim Aufprall getötet**

**Gschwend.** Auf der B 298 zwischen Gschwend und Spraitbach erfasste eine 24-Jährige am Mittwoch gegen 18.30 Uhr mit ihrem Audi ein Reh, das die Fahrbahn überquerte. Das Tier wurde beim Anprall getötet. Am Fahrzeug entstand Sachschaden von rund 5000 Euro.

# Freibadkiosk: schnelle Lösung als Ziel

**Gemeinderat** Schechinger Gremium hört die Ergebnisse der Expertenanalyse und wünscht sich einen Arbeitskreis, der die Umsetzung der genannten Optionen prüft. *Von Anke Schwörer-Haag*

**Schechingen**

Er hat als Koch und Betreiber schon in fünf Freibädern die Gastronomie geleitet. Insofern ist Jürgen Wernscheid, heute Berater im Umfeld des Hotel- und Gaststättenverbands, höchst geeignet, um für die Diskussion über den Kiosk im beliebten Schechinger Freibad ein sachliches Fundament zu liefern. Wolfgang Barth bedankt sich denn auch im Namen seiner Gemeinderatskollegen für die fundierte Meinung von außen und dafür, dass nun Optionen auf dem Tisch liegen.

**„Von einer Verpachtung rate ich ab.“**

**Jürgen Wernscheid,**  
Dehoga-Berater

Was der Experte dem Gremium klar gemacht hat:

Als erstes, dass Radu Schuster „pragmatisch und mit Leidenschaft aus den Gegebenheiten das Beste gemacht hat. Ohne ihn hätte das schon lange nicht mehr funktioniert“, betont Wernscheid. Denn das zeigt seine Analyse überdeutlich: Die räumliche Aufteilung des Kiosk und die Trennung von der Eintrittskasse führen zu einem hohen Personalaufwand - auch an Tagen mit wenigen Besuchern; die Wege sind weit, die Technik höchstens semiprofessionell - selbst, wenn man sich Mühe gebe, sei das Ergebnis nicht mehr zeitgemäß.

Was also tun? Seine erste Op-



Das Defizit des Freibad-Kiosk ist Thema im Gemeinderat. Ein Experte aus dem Umfeld des Dehoga zeigt dem Gemeinderat und den an diesem Abend vielen Zuhörern Optionen zur Lösung auf. *Foto: aks*

tion - eine Schließung des Kiosk - verwirft der Berater im gleichen Atemzug selbst. Die Nachteile wären zu groß, denn wenn es nur noch eine Automatenversorgung gäbe, sinke die Attraktivität des Bades und damit langfristig die Besucherzahl.

Die Option zwei - eine Anpassung der Preise auf das Niveau, das in Freibädern allgemein üblich ist - schlägt Jürgen Wernscheid nur als Übergangslösung für das Jahr 2022 vor. Denn damit lasse sich der Verlust allerhöchstens um 4000 Euro abmil-

dern, alle weiteren Nachteile und Probleme gäbe es weiterhin.

Option drei ist eine kleine Lösung: Für geschätzt 10 bis 12000 Euro würde die Kioskkasse in den Küchenbereich verlegt. Damit käme man deutlich länger ohne zusätzliches Personal aus,

weil deutlich mehr Freibadgäste im Ein-Mann/Frau-Betrieb verköstigt werden könnten.

Als Ideallösung sieht Jürgen Wernscheid die Option vier. Der Kiosk wird umgebaut zu einem Ausgabekiosk und mit der Eintrittskasse zusammengelegt. Damit erreiche man eine maximale Verbesserung im Bereich der Personalkosten, dazu optimale Arbeitsabläufe und bleibe auf Dauer marktfähig.

Von einer Verpachtung des Kiosk - das ist später auch noch mal eine Frage aus dem Zuhörer-raum - rät der Experte ab. Ein Freibad dieser Größe könne höchstens im Nebenerwerb geführt werden und müsse einem Interessenten vermutlich dann auch pachtfrei überlassen werden. Investieren müsse die Gemeinde trotzdem, um überhaupt jemanden zu finden.

„Wenn die Kasse geöffnet ist, ist auch der Kiosk auf“, bestätigte Wernscheid auf Rückfragen von Dr. Thomas Maier und Wolfgang Sachsenmaier. Und zeigte auch Lösungen auf, wie das Bedientempo zu Stoßzeiten erhöht werden kann. Marco Schwind, der sich wie Wolfgang Sachsenmaier für eine schnelle Umsetzung stark machte, forderte einen Arbeitskreis, der sich sehr zeitnah mit dem Thema beschäftigt. „Das hat hohe Priorität, weil eine deutliche Kostenersparnis erkennbar ist.“ Bürgermeister Stefan Jenninger nahm das als Prüfauftrag mit.

Einstimmig genehmigt wurde der Zuschussantrag des FC für den Vereinsheimumbau. Weitere Berichterstattung folgt.

## „Menschenrechte sind keine Kollektivrechte“

**Musikwinter** Freiheitsforscherin Dr. Ulrike Ackermann beim ersten Rendezvous der Saison im Bilderhaus.

**Gschwend.** Tatsächlich hat Ulrike Ackermann ihre Drohung wahr gemacht und dieser Gesellschaft beim Rendezvous im Bilderhaus kein gutes Zeugnis ausgestellt. Die Freiheit im Land, betont die Politikwissenschaftlerin und Soziologin, sei bedroht. Zwar auch von außen - wo autoritäre Systeme wachsen und die Menschenrechte mit Füßen treten - aber viel mehr noch von innen. Wie die Professorin das begründet, lässt manchen im Publikum aufhorchen und provoziert durchaus Widerspruch.

Müßig wäre es, das Szenario der Weltordnung detailliert nachzuzeichnen, das die Freiheitsforscherin für die Außenwelt skizziert: Missglückte Revolutionen, verheerende Interventionen, wachsende Diktaturen, der Wandel Amerikas, die Uneinigkeit in Europa - jeder kann aus diesen Stichworten die nahe liegenden Schlüsse ziehen. Auch nicht weiter hergeholt, aber in dieser Deutlichkeit krass



Ulrike Ackermann im Bilderhaus. *Foto: Kollmer*

sind die Analysen von Ulrike Ackermann, wenn es um die Innensicht geht. Hier spricht sie vom bröckelnden Selbstverständnis der gesellschaftlichen Mitte, sieht freiheitliche Werte, die einst unverhandelbar waren, infrage gestellt. Beobachtet wie

die politischen Ränder von allen Seiten mit antieuropäischen und antidemokratischen Ressentiments oder auch einfach nur aus Lust an der Revolte diesen Raum einnehmen. Erlebt „eine Funktionseleite und eine politische Klasse, die die Bodenhaftung verloren hat“ und diese dramatische Entwicklung nicht einmal bemerke. Auf ihrem Manuskript vermerkt Ulrike Ackermann als Symptome: Debatten, die nicht aus der Mitte geführt werden und die deshalb schnell polarisieren; Selbstzweifel an der Erfolgsgeschichte der Demokratie bis hin zum Selbsthass; Blasenbildung in Netzwerken statt bürgerlicher Öffentlichkeit und Lagerbildung über Blogs. An den Universitäten, wo „die Eliten der künftigen Gesellschaft“ ausgebildet werden, ist nach Ackermanns Analyse ein offener Diskurs, der widersprechende Meinungen zulässt und respektiert, abgelöst von „Stampfkämpfen um die Deutungshoheit“ und von einem un-

erträglichen Konformitätsdruck. „Eine umstrittene Person hat schon verloren“ - obwohl doch ein akademischer Streit Positives bewirken könne.

Auch die politische Klasse und die Medien beugten sich solchem Konformitätsdruck und repräsentierten damit längst nicht mehr die Meinung der Mehrheit, kritisiert Ackermann. Und nennt als ein Beispiel die gendertgerechte Sprache. 71 Prozent der Bevölkerung halten das „N“ und den „Schluckauf-Sprech“ für übertrieben, auch 65 Prozent der Frauen unter 35 Jahren. Trotzdem werde es mit erzieherischem Duktus verwendet. Es werden Bilder abgehängt, „N“-Wörter angeprangert, Denkmäler gestürzt: „Eingriffe zugunsten eines Regimes, das es allen recht machen will“, kritisiert Ackermann die irrwitzigen Zügen eines Kulturkampfes, der an den Grundfesten eines eigentlichen gesellschaftlichen Erfolgsmodells rüttelt. Zunehmend bil-

deten sich Opfergruppen, die ihre Rechte einforderten - Ackermann spricht sogar von Opferkonkurrenz, deren lautstarke Feldzüge den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächen. An den Universitäten gerate so die Wissenschaftsfreiheit unter Druck, in der Gesellschaft der freie Diskurs. „Menschenrechte sind individuelle Rechte, keine Kollektivrechte“, lenkt die Referentin den Blick weg von „Stammesdenken und Hordebildung“, die sich zu einer Diktatur von Minderheiten auswachsen. Moralisierung und Empörung behinderten die Erkenntnis aus Argumenten, eine freie Debatte ohne Vorurteile.

Die knapp 90 Zuhörenden im Saal, weitere 30 sind per Stream dabei, der zum Ende leider aus technischen Gründen versagt, beschäftigt besonders die Ablehnung der Gendersprache und wie Gleichstellung und Minderheitenschutz erreicht werden könnten. *Anke Schwörer-Haag*



## Zuschuss für die Defibrillatoren

**Spende** Die Dorfgemeinschaft Tierhaupten freute sich sehr über eine Spende in Höhe von 1.527,20 Euro von Oliver Link - Fahrzeugtechnik Mutlangen - und Christian Imle - Sanierung Weinstadt. Das Geld leistet einen Beitrag zur Beschaffung der Defibrillatoren in der Gesamtgemeinde Täferrot. *Foto: privat*

## Miteinander reden - nicht übereinander

Volkstrauertag Gedenkfeier der Reservistenkameradschaft Abtsgmünd-Hohenstadt.

**Abtsgmünd-Hohenstadt.** Zum Volkstrauertag haben die Reservisten der Kameradschaft Abtsgmünd-Hohenstadt ihrer Kameraden und Verstorbenen mit der Kranzniederlegung in der St. Josefkapelle gedacht. Pater Jonny begleitete mit einer besinnlichen Ansprache, dem Gebet und dem Segen die Zeremonie. Der Musikverein Hohenstadt umrahmte die Feier.

Vor fast genau 100 Jahren wurde der Volkstrauertag zum staatlichen Gedenktag, der nicht nur den Wunsch nach „äußeren Frieden“ unterstreicht, sondern auch



Gedenken bei der Feier in der Josefkapelle. *Foto: privat*

den „innere Frieden“ einer Nation, eines Volkes. Jochen Jäger, Hauptmann d. R., erinnerte in seiner Ansprache, dass dieser Gedenktag alle Menschen ins Bewusstsein rücke, die unter Gewaltherrschaft leiden und unvorstellbare Opfer erbringen mussten. Er mahnte, dass alle miteinander reden sollten - nicht übereinander in sozialen Netzwerken oder durch Leserbriefe in Zeitungen. Es sei wichtig, dass man versöhnliche, direkte und vernünftige Gespräche gemeinsam führt. Die Fürbitten las Hartmut Gröner.